

Bevölkerung und Landnutzung des Ausgrabungsgebietes an der Bundesautobahn A 14 bei Halle/Saale-Queis im Mittelalter – Versuch einer landschaftlichen Rekonstruktion

OLIVER ARNDT

Einleitung

Zu den im Zuge archäologischer Ausgrabungen gefundenen mittelalterlichen Wüstungen¹ auf dem Gebiet der Gemeinde Queis, Saalekreis, sind insbesondere hinsichtlich der historischen Landnutzung und Bevölkerung einige Fragen offen geblieben. Um die Grabungsergebnisse zu konkretisieren, ist es notwendig, auch die Methodik nicht-archäologischer Wissenschaftsdisziplinen heranzuziehen. Hierbei kommt der genetischen Kulturlandschaftsforschung bzw. der Historischen Geographie eine besondere Bedeutung zu².

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, in diesem Sinne Aussagen zur historischen Besiedlung und Landnutzung des Untersuchungsgebietes unter besonderer Berücksichtigung der mittelalterlichen Wüstungen zu treffen. Ausgehend von der Analyse der archäologischen Befunde und sonstiger Quellen werden dabei bereits vorhandene regionale Bearbeitungen herangezogen. Weiterhin wird auf bekannte Richtwerte zurückgegriffen, wie z. B. zur Größe des Landbesitzes einzelner Hofstellen, als Basis für die Schätzung einer möglichen Bevölkerungszahl, um schließlich die Möglichkeiten einer mittelalterlichen Besiedlung und Landnutzung aufzuzeigen.

Zur Quellenlage

Die für eine Landschaftsrekonstruktion notwendigen Unterlagen sind sehr vielfältig. Eine umfassende Analyse der historischen Kulturlandschaft erfordert eine Kombination aller zur Verfügung stehenden Quellen, die einzeln betrachtet oft nur kleine Mosaiksteine oder Indizien bei der Rekonstruktion historischer Landschaften darstellen. Grundlage sind Karten und Luftbilder, schriftliche Dokumente wie Urkunden, Chroniken, Statistiken, Reiseliteratur, topographisch-statistische Landesbeschreibungen und Land-

¹ Zu den in den Jahren 2001 und 2002 erfolgten Grabungen siehe Meller 2003, darin insbesondere die Beiträge von Petzschmann (2003), Mattheußer (2003) und Jarecki (2003).

² Nach Brunotte u. a. (2002) ist Historische Geographie bzw. genetische Kulturlandschaftsforschung eine thematisch und auch in der Forschungspraxis eng mit den Geschichtswissenschaften verwandte Teildisziplin der Geographie. Sie befasst sich als

historische Raumwissenschaft mit den raumrelevanten Prozessen, den raumprägenden Strukturen und der konkreten Umgestaltung der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft durch das Wirken des Menschen vom Beginn der menschlichen Geschichte bis in die Gegenwart. Die Erforschung der spätmittelalterlichen Wüstungen stellte bis in die 1950er-Jahre einen Schwerpunkt der Historischen Geographie dar.

schafts-, Orts- und Geländenamen sowie Aufnahmen vor Ort (Jäger 1987; Kaiser 1994). Die Quellenlage für den Raum Halle-Saalekreis ist als sehr günstig einzuschätzen. Eine Besonderheit stellen in diesem Zusammenhang die zahlreichen Chroniken und heimatkundlich orientierten Arbeiten der vergangenen Jahrhunderte dar (z. B. Dreyhaupt 1749; Neuss 1995; Schultze-Gallera 1921). Auf die einzelnen Quellen soll an dieser Stelle aber nicht weiter eingegangen werden.

Für die spezielle Problematik der Rekonstruktion historischer Siedlungen und damit eng zusammenhängend der historischen Landnutzung zur Unterstützung der archäologischen Forschung kommt den kartographisch ausgerichteten historisch-geographischen Arbeiten sowie historisch-kartographischen Quellen und hier besonders den historischen Flurkarten besondere Bedeutung zu.

Für eine allgemeine Übersicht und zur Einordnung des Untersuchungsgebietes in die Region ist der historisch-geographisch ausgerichtete Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes sehr gut geeignet. Er enthält Beispiele für historische Flurrekonstruktionen ausgewählter Gemeinden des mitteldeutschen Raumes, die meist auf der Basis der Separationskarten entstanden sind, teilweise aber auch auf noch älteren Fluraufnahmen beruhen (Schlüter/August 1958–1962).

Besondere Bedeutung besitzen die um die Mitte des 19. Jh. aufgenommenen Separationskarten, die für die Gemarkungen des ehemaligen preußischen Staates fast flächendeckend vorliegen und aufgrund ihres großen Maßstabes, überwiegend 1:2000, detaillierte Aussagen zur Flurstruktur im damaligen Zeitraum liefern. Sie wurden zur Durchführung der Separation, der ersten planmäßigen Flurneuordnung im Königreich Preußen angefertigt. Diese Flurkarten enthalten beispielsweise öffentliche Wege, Triften, Raine, Gewässer sowie die Parzellengrenzen, wobei eine differenzierte Erfassung der Situation in den Ortslagen hier in der Regel fehlt³. Die Flurkarten stellen den Zustand vor und nach der Separation dar. Das ermöglicht die Rekonstruktion des Landschaftszustandes vor der Separation, welcher teilweise noch Züge der mittelalterlichen Agrarlandschaft bewahrte (Schwincköper 1999). Eine sehr gute Darstellung des Quellenwertes der Separationskarten für historisch-geographische Forschungen liefert August (1952). Die Separationskarten sind aber aufgrund ihres Alters und der unterschiedlichen Darstellungsformen schwer zu lesen⁴. Hierbei ist darauf zu verweisen, dass die Auswertung dieser großmaßstäbigen Flurkarten einen erheblichen Zeitaufwand erfordert, und umfangreiche Vorkenntnisse zu ihrer Interpretation notwendig sind.

Im Falle des Untersuchungsgebietes liegt jedoch schon eine historisch-geographische Bearbeitung vor, in der die Aufbereitung der Separationskarten bereits vollzogen wurde (August 1952). Dies muss als wissenschaftlicher Glücksfall gelten, da derartige Untersuchungen leider nur für sehr wenige Gebiete und dann meist nur für einzelne Gemarkungen durchgeführt wurden. Es existieren noch weitere vergleichbare Arbeiten für das

³ Der Ausdruck im Katasterwesen hierzu ist »unvermessene Hofräume«. Da die wüsten Siedlungen in der Regel nicht zur Dorflage gehörten, sind sie, sofern sie zur Zeit der Aufnahme der Separationskarten für die Flurstruktur noch relevant waren, genau kartiert worden. Teilweise sind sogar die Grundrisse ehemaliger Hofgrundstücke dargestellt.

⁴ So wurden auf den meisten Separationskarten die eingemessenen Flächen und sonstigen Objekte vor und nach der Neuvermessung der Fluren übereinander gezeichnet. Insbesondere bei schlechtem Erhaltungszustand der Karten, der leider die Regel darstellt, können erhebliche Schwierigkeiten bei der Lesbarkeit der Separationspläne auftreten.

Land Sachsen-Anhalt, die aber nicht immer so deutlich auf die Rekonstruktion der historischen Flur- und Parzellenstruktur ausgerichtet sind. Für folgende Gebiete liegen Arbeiten vor, die geeignet sind, die archäologische Forschung zu unterstützen:

- Sommersdorf im Ldkr. Börde (Gastmann 1938)
- Bornstedt in der Magdeburger Börde (Schlüter/August 1960)
- Polleben und Hübitz im Mansfelder Land (Schlüter/August 1960)
- Roßla im südlichen Harzvorland (Arndt/Diemann 2001)
- Katharinenrieth und Martinsrieth im Ldkr. Mansfeld-Südharz (Schlüter/August 1960)
- Halle, ostsaalischer Bereich und östliches Umland (August 1952)
- Pritschöna südöstlich Halle (Schlüter/August 1960)
- Querfurt-Merseburger Platte (Schlüter/August 1960; August 1964; Arndt 2002; Arndt 2006)
- Keuschberg, Ortsteil von Bad Dürrenberg (Schlüter/August 1960)
- Obermöllern und Flemmingen bei Naumburg (Schlüter/August 1960)
- Naumburg, historische Gemarkung (Schlüter/August 1960)

Es ist darauf zu verweisen, dass die Verwendung der Separationskarten im Rahmen der archäologischen Forschung unbedingt zu empfehlen ist. Da sie für die Mehrzahl der Gemeinden des Landes Sachsen-Anhalt in den Katasterämtern oder auch in Archiven vorhanden sind, ist ihre Nutzung möglich. Neben ihrer großen Bedeutung für die Klärung historischer Siedlungs- und Flurstrukturen besitzen sie auch zur Lokalisierung von Wüstungen oder sonstiger archäologischer Objekte einen sehr großen Wert.

Die historische Kulturlandschaft des Untersuchungsgebietes

Zur Struktur der historischen Landschaft im Umland der Stadt Halle existieren unterschiedliche Ansichten. Eine ältere Annahme geht von einer weitestgehenden Waldfreiheit des historischen Altsiedellandes auf den Lößböden Mitteldeutschlands bereits im frühen Mittelalter aus (z. B. Schlueter 1952⁵). Diese Vorstellung leitet sich von der so genannten Steppenheidetheorie ab, wo eine fortlaufende Kontinuität der Siedlungsräume des prähistorischen Bauerntums vorausgesetzt wird und die Rekonstruktion der frühgeschichtlichen Siedlungsflächen ohne genügend Berücksichtigung der Zeitstellung der einzelnen archäologischen Funde erfolgte. Jäger (1963) relativiert diese Vorstellung für die deutschen Kulturlandschaften und geht von umfangreichen Rodungsaktivitäten aus, die teilweise noch bis in die Neuzeit fortduerten. Spätere regionale Arbeiten, bei denen z. B. urkundliche Belege und Flurnamen herangezogen wurden, bestätigten dies auch für den Saalkreis (z. B. Grosse 1985 und Neuss 1995).

Das untersuchte Gebiet wurde nach Neuss (1995) im Hochmittelalter von zwei Waldgebieten begrenzt. Das betrifft einmal die so genannten Heideländereien im südost-

⁵ Schlueter hatte die frühgeschichtlichen Siedlungsräume, die im Rahmen der so genannten »Steppenheidetheorie« viel zu groß bemessen waren,

bereits reduziert, aber auch bei ihm waren sie noch zu groß dimensioniert.

lichen Saalkreis mit der »Abtsheide« bei Gröbers und Großkugel sowie nordwestlich die Rodeländereien zwischen dem Petersberg und der Gegend von Gutenberg-Tornau. Die Rodung des Waldkomplexes zwischen Petersberg und Gutenberg-Tornau begann erst im 13. Jh., was durch Urkunden nachweisbar ist (Döll 2003; Neuss 1995). Letzte Rodungen dieser einst umfangreichen Wälder fanden noch im 19. Jh. statt, so z. B. zwischen Dieskau und Gröbers im Jahre 1808 oder um 1890 am Abatassinenberg (Döll 2003; Grosse 1985; Neuss 1995). Weiterhin verlief durch das Gebiet die bis 1952 ca. 1000 Jahre in ihrem Verlauf konstante alte Saalkreisgrenze. Folgerichtig schließt August (1952) zumindest für einen Teil des Untersuchungsgebietes, und zwar für die »Gelte Mark«⁶ und die nördlich angrenzenden Gewanne⁷ (vgl. Abb. 1), auf eine späte Flurerschließung⁸, da ihm die jetzt hier gefundenen zwei Wüstungen an der Ost- und an der Südkuppe nicht bekannt waren.

Einen Teil der Wüstungen des Gebietes nennt Neuss (1969), und zwar die in der Reihe gelegenen Orte Löschwitz und Gruptitz. Diese beschreibt er wie folgt:

Löschwitz:

- kleine slawische Siedlung des 7./8. Jh. an einem Ausläufer des Reideschwemmlandes
- um oder nach 1400 eingegangen
- Flur bestand aus 13 Hufen »mit einigen Höfchen«⁹
- Einwohner verzogen nach dem nahen Peißen, wo noch um 1830 die Löschwitzer (Wüstungs-) Gemeinde mit eigenem Ortsrichter und Schöppen bestand

Gruptitz:

- kleine slawische Siedlung des 7./8. Jh. von höchstens acht Höfen an einem Ausläufer des Reideschwemmlandes
- Anfang des 15. Jh. eingegangen
- Flurumfang von ca. 500 Morgen¹⁰
- Einwohner verzogen größtenteils nach Peißen

Nach Neuss (1969) waren um 1830 noch der große und kleine Gruptitzer Anger sowie auf dem ersten noch der Dorfteich vorhanden. Die Existenz zweier Anger könnte möglicherweise darauf hinweisen, dass neben Gruptitz noch eine zweite kleinere Siedlung existierte. Die Einordnung der o. g. später wüst gefallenen Dörfer im Zeitraum ca. 800–1400 konnte durch die Ausgrabungen zumindest teilweise bestätigt werden (vgl. Meller 2003).

Im Zuge der Grabungen wurden drei weitere Wüstungen gefunden, und zwar eine am Nordostrand des Untersuchungsgebietes, wie die bereits von Neuss (1969) genannten Wüstungen in der Nähe des Reidebachs gelegen, sowie zwei im südlichen Teil des Untersuchungsgebietes (Wüstung an der Ostkuppe und Wüstung an der Südkuppe, vgl. auch

⁶ In seiner Wüstungskunde schließt Neuss aber bereits nicht aus, dass sich an der Stelle eines ehemaligen Angers innerhalb der »Gelte Mark« eine Wüstung befindet.

⁷ »Der Birnbaum«, »Die Lielau«, »Vor u. hinter der Rönne« und »Der Ellerbusch«.

⁸ d. h. spätmittelalterlich-frühneuzeitliche

⁹ Bei einer damals durchschnittlichen Hufengröße von ca. 10 ha umfasste die Flur eine Fläche von 130 ha.

¹⁰ Das entspricht ca. 125 ha.

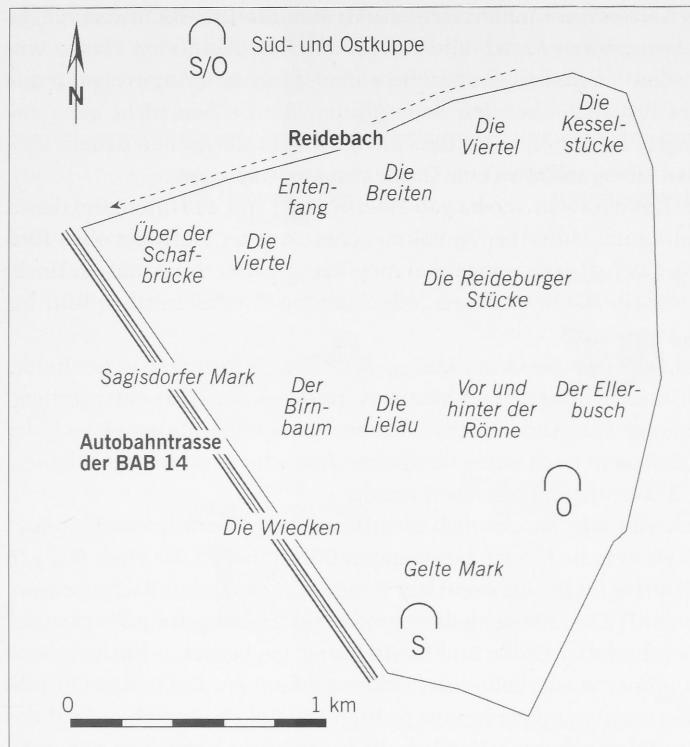


Abb. 1 Die Flurnamen im Untersuchungsgebiet nach August (1952).

Abb. 1 und Abb. 2). Die Größe der eigentlichen Siedlungsbereiche geht dabei nicht über 3 ha hinaus (Meller 2003). Für die betreffende mittelalterliche Phase ergibt sich insgesamt eine große Siedlungsdichte im Untersuchungsgebiet. Da im Ergebnis der Grabungen genaue Angaben zur Anzahl der Höfe und dem Siedlungstyp dieser eingegangenen Siedlungen bisher nicht gemacht werden konnten, erweist sich eine Schätzung der Bevölkerungszahl als sehr schwierig.

Aufgrund der großen Siedlungsdichte könnte davon ausgegangen werden, dass das betrachtete Gebiet nahezu vollständig gerodet war und größere Wald- und Gehölzflächen nur noch in der weiteren Umgebung existierten. Ein Indiz dafür könnte sein, dass bei den Grabungen keine Wildtierknochen, stattdessen aber zahlreiche Knochen unterschiedlicher Haustierarten, insbesondere von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen und Pferden gefunden wurden (Meller 2003). Das Gebiet hätte nach dieser Annahme den Charakter einer mittelalterlichen Siedlungskammer innerhalb einer ansonsten noch mit umfangreichen Restwäldern bestandenen Landschaft gehabt. Wäre dieses Kulturland größtenteils als Acker genutzt worden¹¹, könnte eine grobe Schätzung zur maximal

¹¹ Das setzt voraus, dass das Vieh zur Weide in umliegende Wald- und Heideflächen außerhalb des Untersuchungsgebietes getrieben wurde.

möglichen Bevölkerungszahl vorgenommen werden. Als vereinfachter Richtwert für die Größe der als Hufen bezeichneten Besitzeinheiten je Hofstelle kann eine Fläche von 10 ha angenommen werden¹². Dabei ist aber zu beachten, dass – wie August (1964) für das Merseburger Gebiet feststellt – bei den Bauernhufen die Größen nicht einer bestimmten Norm unterlagen. So nimmt er an, dass die Hufen der slawischen Bauern kleiner waren als die der deutschen und etwa eine Größe von ca. 9 ha hatten.

Die Gesamtgröße des Gebietes von 280 ha gab einer Anzahl von 28 Hufen und damit 28 Hofstellen genügend Raum. Unter der Annahme, dass zu jeder Hofstelle etwa fünf Personen gehörten, ergibt sich also eine maximal mögliche Bevölkerungszahl im Hochmittelalter von 140 Personen. Damit umfasste jede Siedlung durchschnittlich fünf bis sechs Höfe bzw. 28 Personen.

Dabei ist zu beachten, dass sich die Gemarkungsflächen der Wüstungen in der Reide-
aue teilweise über das Untersuchungsgebiet hinaus erstreckten, was eine entsprechend größere Hofanzahl zur Folge hat. Andererseits wird der unmittelbare Auenbereich der Reide im betreffenden Zeitraum noch einen deutlichen Auencharakter besessen haben, so dass hier wohl keine Ackernutzung betrieben wurde.

Nitz (1994, 162) beschreibt sehr anschaulich die historisch vorherrschende Flur- und Siedlungsform der meist slawische Namen besitzenden Dörfer östlich der Stadt Halle in folgender Weise: »Die Dörfer liegen verstreut am Rande von schmalen Bachniederungen in kleinen Quellmulden¹³. Die unterschiedlich großen Gemarkungen sind in planmäßige Gewanne, jedoch wechselnder Größe und Ausrichtung, gegliedert. ... Ein Vergleich der Rundlinge lässt ein immer wiederkehrendes Schema erkennen: Die in den Ort führende »Sackgasse« knickt zum Dorfplatz hin im rechten Winkel ab. Auch hier liegt das Rund der Höfe stets zum Hang gekehrt.« Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich überwiegend um so genannte Rundlingsdörfer mit Gewannfluren (vgl. auch August 1952)¹⁴.

Sowohl Form als auch Größe der ausgegrabenen Wüstungen weisen auf solche Rundlingsdörfer bzw. -weiler hin. Dies wird z. B. durch den Vergleich mit den Grundrissen des bei Nitz (1994) dargestellten Doppeldorfes Braschwitz¹⁵ deutlich. Die Größe der gefundenen Siedlungen ist durchaus vergleichbar mit der von bekannten Wüstungen der Region

¹² Nach Emmerich (1985) waren in Innerthüringen, an der Helme, auf dem Eichsfeld und bei Merseburg Hufengrößen von 10–12 ha häufig.

¹³ Hier handelt es sich in der Regel um Formen im Mikroreliefbereich.

¹⁴ Die Entwicklung dieser bei slawischen Siedlungen häufigen Dorfform erklärt Nitz (1994, 166) in folgender Weise: »Ich vertrete nun die These, dass dieser noch wenig geregelte frühe slawische Rundweiler ... ursprünglich auch in den unter karolingische und ottonische Herrschaft gekommenen Gebieten beiderseits der Saale ... verbreitet war. Hier wurden die Siedlungen der in die Markenorganisation einbezogenen Slawen planmäßig überformt bzw. diese in planmäßige Rundlinge umgesetzt und darüber hinaus in Neusiedlungen angesetzt. ... Die Blockflur wurde mit dem Ziel der

Einführung der geregelten Felderwirtschaft und einer Besteuerung durch die regelmäßige Gewannflur auf Hufenbasis ersetzt. ... Das traditionelle westslawische Prinzip der rundlichen Gruppierung um einen »kommunalen« Innenraum hat sich offensichtlich für die karolingischen und ottonischen Siedlungsplaner als praktikables Modell für eine planvolle Dorfanlage erwiesen, denn es wurde auch für deutsche Kolonisten verwendet. ... Das im 8. Jh. durch Siedlungsträger des fränkischen Königtums eingeführte Modell des planmäßig gestalteten Rundlings wurde bis ins frühe Hochmittelalter – nun schon traditionell – beibehalten, solange eben Slawen in den Kolonisationsgebieten einen beträchtlichen Anteil der Siedler stellten.«

¹⁵ Die Quelle ist hier August (1952).

(vgl. Abb. 2)¹⁶. Die sich daraus ergebende Annahme, dass die wüsten Siedlungen möglicherweise den Charakter kleiner Rundlingsdörfer besaßen, müsste aber durch intensive Auswertungen der Grabungsergebnisse unterstellt werden.

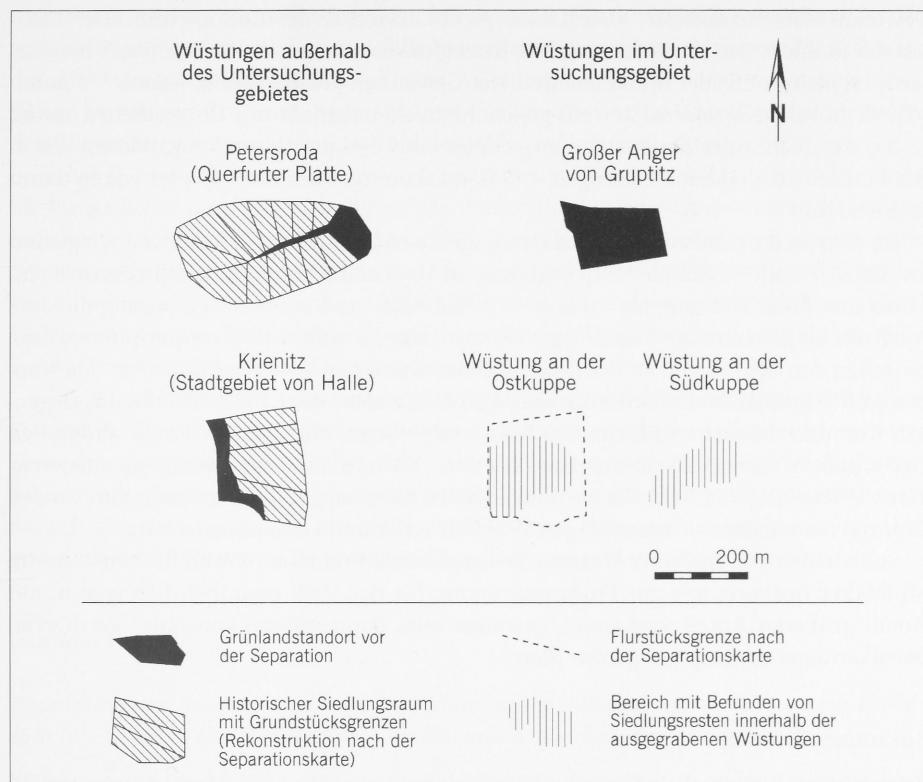


Abb. 2 Vergleich von Form und Größe unterschiedlicher Wüstungen nach August (1952), Arndt (2002) und Meller (2003).

Abgeleitet aus der kartographischen Rekonstruktion von August (1952) ergibt sich für die »Gelte Mark«¹⁷ eine Fläche von ca. 60 ha. Diese Flureinheit, die mit ihrem Flurnamen wohl auf die Wüstung an der Südkuppe hinweist, ist im Gegensatz zu den anderen Gewannen des Untersuchungsgebietes sehr differenziert gegliedert. In diesem Bereich sind mindestens drei Untereinheiten mit jeweils unterschiedlicher Ausrichtung der Par-

¹⁶ Dabei sind die im Untersuchungsgebiet gefundenen Wüstungen eher den kleineren Siedlungen zuzuordnen, ähnlich der südöstlich des Hauptbahnhofes der Stadt Halle gelegenen Wüstung Krienitz mit wohl nicht mehr als fünf Höfen. Das ebenfalls in Abb. 2 dargestellte Petersroda auf der Querfurter Platte mit mehr als 12 Höfen ist ein

Beispiel für eine relativ große Wüstung, die in ihrer Größe etwa den nicht wüst gefallenen Nachbarsiedlungen Albersroda und Schnellroda entsprach.

¹⁷ Die »Gelte Mark« kann als Gemarkungsfläche für die an der Südkuppe gefundene Wüstung angenommen werden.

zellen erkennbar. Sollte diese Flurgliederung bereits im hohen Mittelalter existiert haben, wäre dies ein interessantes Beispiel für die Flureinteilung einer Gemarkung zur Zeit der Dreifelderwirtschaft. Für die Wüstung an der Ostkuppe kommt als zugehörige Gemarkung eine Fläche in Frage, die die o. g. nördlich an die »Gelte Mark« angrenzenden Gewanne »Der Birnbaum«, »Die Lielau«, »Vor u. hinter der Rönne« und »Der Ellerbusch« umfasst. Die Gemarkungsgröße betrug etwas weniger als 100 ha. Auch hier lassen sich mehrere Felder erkennen, den vier Gewannen entsprechend, jedoch im Unterschied zur »Gelte Mark« mit jeweils gleicher Parzellenausrichtung. Die restlichen 120 ha in der Nordhälfte des Untersuchungsgebietes sind Teil der Gemarkungsflächen der in der Reideaeu liegenden Wüstungen. Die Gemarkungsgrößen des Gebietes waren damit relativ klein¹⁸.

Im östlichen Bereich des Untersuchungsgebietes kommen die Flurnamen »Sagisdorfer Mark«¹⁹ und »Wiedken«²⁰ vor (vgl. August 1952 und Abb. 1), die möglicherweise im Mittelalter einer Nutzung als Vieh- bzw. Waldweide und zur Holzversorgung dienten. Auch die so genannten »Reideburger Stücke« kämen aufgrund ihrer peripheren Lage zwischen den Siedlungen an der Reide einerseits und den zwei Siedlungen an den Kuppen in der Südhälfte des Untersuchungsgebietes andererseits für solch eine im Gegensatz zur ackerbaulichen Bewirtschaftung extensiveren Nutzung in Frage. Emmerich (1985) geht in diesem Zusammenhang für die Zeit vor dem Wüstwerden von einer stärkeren Würfelung von Feld, Weide- und Gehölzflächen aus, so dass insbesondere an den Grenzen der einzelnen Gemarkungen Waldflächen durchaus denkbar wären.

Sollten also innerhalb des Untersuchungsgebietes Wald- und Weideflächen²¹, die im Mittelalter insbesondere zur Futterversorgung für das Vieh unentbehrlich waren, mit einem größeren Anteil vorhanden gewesen sein, dann müsste von einer geringeren Bevölkerungszahl ausgegangen werden.

Zusammenfassung

Aussagen zur historischen Besiedlung und Landnutzung nach der Methodik der genetischen Kulturlandschaftsforschung bzw. Historischen Geographie können die archäologische Forschung unterstützen. Speziell für diese Problematik besitzen kartographisch ausgerichtete historisch-geographische Arbeiten sowie historisch-kartographische Quellen und hier besonders historische Flurkarten eine große Bedeutung.

Die für die meisten Gemeinden Sachsen-Anhalts vorliegenden preußischen Separationskarten des 19. Jh. stellen eine besonders interessante Quelle dar, deren Auswertung aber sehr aufwändig ist. Für einige Gebiete bzw. Gemarkungen Sachsen-Anhalts, so auch für das Untersuchungsgebiet, wurden die historischen Flurkarten nach historisch-geo-

¹⁸ Emmerich (1985) nennt für Thüringen allgemein Gemarkungsgrößen von 150 bis über 300 ha für die Zeit vor der großen Wüstungsphase. Seltener kamen auffallend geringere Größen von 45–120 ha vor.

¹⁹ möglicherweise Allmende von Sagisdorf
²⁰ nach Döll (1994 und 2003) von Weidenbaum oder Weide abgeleitet

²¹ Der Wald war im Mittelalter gleichzeitig Weideland, durch lange und intensive Beweidung im Laufe der Zeit lichter werdend. Die ursprünglich größere Bedeutung des Waldes als Weideland für das Vieh trat erst mit seiner Rodung in der Neuzeit hinter das Grünland zurück.

graphischer Methodik bereits aufgearbeitet. Weitere vergleichbare Arbeiten liegen z. B. für Gemarkungen der Magdeburger Börde, des Mansfelder Landes, des südlichen Harzvorlandes und für die Querfurt-Merseburger Platte vor.

Obwohl bisher keine völlige Klarheit hinsichtlich der historischen Landschaftsstruktur besteht, weisen regionale Arbeiten, bei denen z. B. urkundliche Belege und Flurnamen herangezogen wurden, eher auf die Existenz eines größeren Waldanteils im Umfeld des Untersuchungsgebietes hin. Einige Wüstungen waren aufgrund urkundlicher Belege bereits vor den Grabungen bekannt. Für Löschwitz und Gruptitz liegen teilweise detaillierte Angaben bis hin zur Anzahl der Höfe und zur Gemarkungsgröße vor.

Unter Berücksichtigung der drei neu gefundenen Wüstungen ergibt sich eine hohe Siedlungsdichte im Untersuchungsgebiet. Aufgrund der Annahme einer vollständigen landwirtschaftlichen, insbesondere ackerbaulichen Nutzung des Gebietes ist eine grobe Schätzung zur maximal möglichen Bevölkerungszahl möglich. Diese entspricht ca. 140 Personen. Bei einer vermutlichen Hufengröße von ca. 10 ha war genügend Raum für 28 Hofstellen, was auf die fünf damals existierenden Siedlungen verteilt eine Hofanzahl je Siedlung von fünf bis sechs Höfen ergibt.

Größe und Form der gefundenen Wüstungen haben durchaus eine gewisse Ähnlichkeit mit den für das Gebiet historisch typischen Rundlingsdörfern. Die rekonstruierten Gemarkungsgrößen sind als relativ klein einzuschätzen. Sehr interessant ist die historische Flurgliederung im Bereich der Wüstungsgemarkungen. Einige Flurnamen weisen darauf hin, dass im hohen Mittelalter ein Teil des Untersuchungsgebietes bewaldet gewesen sein könnte, was die geschätzte Bevölkerungszahl verringern würde.

Summary

Population and land use in area excavations on the national motorway 14 near Halle (Saale) - Queis in the Middle Ages - An attempt at landscape reconstruction

Statements to the historic settlement and land use according to genetic cultural landscape research or historical geography can support archaeological research. Especially suited for these problems are cartographically oriented historical-geographical studies as well as historical-cartographical sources, and here particularly historical field maps are of great importance.

For the majority of the municipalities of Saxony-Anhalt available Prussian Separation maps of the 19th C. present an especially interesting source, their evaluation, however, demands much effort. For several areas or rural districts of Saxony-Anhalt, amongst them our study area, the historical field maps have already been worked on according to historical-geographical methods. Further comparable works, for example for the rural districts of Magdeburg Börde, Mansfelder Land, the southern Harzvorland and the Querfurt-Merseburg plateau are available.

Although till now no complete picture regarding the historical landscape structure exists, regional works, using for example documentary evidence and field names, indicate rather the existence of extensive forests in the vicinity of the area under investigation. On the basis of documentary evidence already several deserted villages were known

before the excavations. For Löschwitz and Gruptitz quite detailed information to the number of farms and the size of the rural districts is available.

Consideration of the three newly discovered deserted villages results in a high settlement concentration in the study area. On the basis of the assumption of a completely agricultural, especially arable farming, use of the area, a coarse estimate of the maximum possible population can be reached. It amounts to about 140 people. With a possible Hufen (plot) size of about 10 ha there was sufficient space for 28 farm sites, which distributed over the five then existing settlements gives a count of five to six farms per settlement.

The size and shape of the deserted villages discovered have definitely a certain similarity with the Rundling villages which are historically typical of the area. The reconstructed rural district sizes are to be considered as relatively small. The historical field pattern in the area of the deserted villages is very interesting. Several field names indicate that in the high Middle Ages a part of the study area could have been forested, which would reduce the estimated population density.

Literaturverzeichnis

Arndt 2002

O. Arndt, Die Entwicklung der Kulturlandschaft auf der Querfurt-Merseburger Platte. *Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt* 39/2, 2002, 3–20.

Arndt 2006

O. Arndt, Entwicklung der agraren Landnutzung im subherzynen Schwarzerdegebiet am Beispiel der Querfurt-Merseburger Platte. Diss. Fak. f. Physik und Geowissenschaft. (Leipzig 2006).

Arndt/Diemann 2001

O. Arndt/R. Diemann, Veränderung der Landnutzung im südlichen Harzvorland seit Beginn des 19. Jh. am Beispiel der Gemeinde Roßla. *Hercynia N. F.* 34, 2001, 187–212.

August 1952

O. August, Umkreis von Halle um 1840, 1820 und vorher – Beitrag zu kleinräumigen Altlandschaftsuntersuchungen im engeren Mitteldeutschland. *Peterm. Geograph. Mitt.* 96, 1952, 232–244.

August 1964

O. August, Untersuchungen an Königshufenfluren bei Merseburg. *Varia Archaeologica. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch.* 16 (Berlin 1964) 375–394.

Brunotte u. a. 2002

E. Brunotte/H. Gebhardt/M. Meurer/P. Meusburger/J. Nipper (Hrsg.), Lexikon der Geographie (Heidelberg, Berlin 2002).

Döll 1994

M. Döll, Flur- und Gewässernamen des Saalkreises und der Stadt Halle (Halle [Saale] 1994).

Döll 2003

M. Döll, Die Flurnamen des Saalkreises (Teil 1). *Heimat-Jahrbuch Saalkreis* 9, 2003, 71–74.

Dreyhaupt 1749

Chr. v. Dreyhaupt, *Pagus Neletici et Nudici, oder Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des ... Saal-Creyeses, 1. Teil* (Halle 1749).

Emmerich 1985

W. Emmerich, Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen. In: H. Patze/W. Schlesinger (Hrsg.), *Geschichte Thüringens 1. Grundlagen und frühes Mittelalter* (Köln, Wien 1985) 207–380.

Gastmann 1938

A. Gastmann, Die Geschichte des Dorfes Sommersdorf bei Magdeburg. Studien zur Entwicklung der deutschen Agrarverfassung. Kühn-Archiv. Arbeiten aus den Landw. Inst. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 46 (Berlin 1938) 1–123.

Grosse 1985

E. Grosse, Beiträge zur Geschichte der Wälder des Stadtkreises Halle und des nördlichen Saalkreises. *Hercynia N. F.* 22/1, 1985, 37–52.

Jäger 1963

H. Jäger, Zur Geschichte der deutschen Kulturlandschaften. *Geogr. Zeitschr.* 51, 1963, 90–143.

Jäger 1987

H. Jäger, Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften. *Die Geographie* (Darmstadt 1987).

Jarecki 2003

H. Jarecki, Das Mittelalter in der »Wüstung ohne Namen«. In: H. Meller (Hrsg.), *Ein weites Feld. Ausgrabungen im Gewerbegebiet Halle/Queis. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd* 1, 2003, 114–116.

Kaiser 1994

T. Kaiser, Der Landschaftswandel im Landkreis Celle – Zur Bedeutung der historischen Landschaftsanalyse für Landschaftsplanung und Natur-

- schutz.** Beiträge zur räumlichen Planung. Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover 38 (Hannover 1994).
- Mattheußer 2003**
E. Mattheußer, Die slawischen Befunde im Nordwestbereich. In: H. Meller (Hrsg.), Ein weites Feld. Ausgrabungen im Gewerbegebiet Halle/Queis. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd 1, 2003, 113.
- Meller 2003**
H. Meller (Hrsg.), Ein weites Feld. Ausgrabungen im Gewerbegebiet Halle/Queis. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd 1, 2003.
- Neuss 1969**
E. Neuss, Wüstungskunde des Saalkreises und der Stadt Halle (Weimar 1969).
- Neuss 1995**
E. Neuss, Besiedlungsgeschichte des Saalkreises und des Mansfelder Landes. E. Schwarze-Neuss (Hrsg.), Von der Völkerwanderungszeit bis zum Ende des 18. Jh. (Weimar 1995).
- Nitz 1994**
H. J. Nitz, Historische Kolonisation und Plansiedlungen in Deutschland (Ausgewählte Arbeiten, Bd. I). Kl. geogr. Schr. 8 (Berlin 1994).
- Petzschmann 2003**
U. Petzschmann, Die hochmittelalterliche Wüstung »Gelte Mark« auf der Südkuppe. In: H. Meller (Hrsg.), Ein weites Feld. Ausgrabungen im Gewerbegebiet Halle/Queis. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd 1, 2003, 110–112.
- Schlüter 1952**
O. Schlüter, Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. Forsch. zur dt. Landeskunde 63 (Hamburg-Frankfurt-München, Remagen 1952).
- Schlüter/August 1960**
O. Schlüter/O. August (Hrsg.), Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes. Teil 2 (Leipzig 1960).
- Schlüter/August 1958–1962**
O. Schlüter/O. August (Hrsg.), Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes. Teil 1–3 (Leipzig 1958–1962).
- Schultze-Gallera 1921**
S. v. Schultze-Gallera, Wanderungen durch den Saalkreis 4 (Halle 1921).
- Schwincköper 1999**
K. Schwincköper, Methodisches Handwerkszeug IV–10 Historische Analyse. In: W. Konold/R. Böcker/U. Hampicke (Hrsg.), Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. 1. Erg. Lfg. 3/00 (Landsberg 1999).

Abbildungsnachweis

1–2 Verf., bearbeitet von N. Seeländer, LDA

Anschrift

Dr. Oliver Arndt
Burgstraße 11
D-06114 Halle (Saale)